

Einführung in die slavistische Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Jens Herlth)  
Herbstsemester 2011

**Gedichtinterpretation**  
**Marina Cvetaeva: Kto sozdan iz kamnja,...**

Patrick Bucher

17. Dezember 2011

Patrick Bucher  
Geissburghalde 21  
6130 Willisau  
paedubucher@bluewin.ch

# Inhaltsverzeichnis

<b>Gedichtinterpretation</b>	<b>1</b>
Zur Form . . . . .	1
Zur Pragmatik: Sprechsituation, Sprechhaltung . . . . .	1
Zur Semantik . . . . .	2
<b>Anhang A: Kto sozdan iz kamnja,... (Einen schuf er aus Stein...)</b>	<b>4</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>4</b>

## Gedichtinterpretation

Marina Cvetaevas Gedicht *Kto sozdan iz kamnja...*<sup>1</sup> (*Einen schuf er aus Stein...*<sup>2</sup>) ist auf den 23. Mai 1920 datiert. Im Gegensatz zu den Gedichten und ganzen Gedichtzyklen, die Cvetaeva anderen Lyrikern widmete (etwa Aleksandr Blok, Anna Achmatova, Osip Mandel'stam, Rainer Maria Rilke)<sup>3</sup>, ist hier keine Widmung ersichtlich. Titel und Motto sind ebenfalls nicht auszumachen.

### Zur Form

Das Gedicht hat vier Strophen zu je vier Versen. Im russischen Original sind die Verse abwechselungsweise zwölfsilbig (Verse eins und drei) und neunsilbig (Verse zwei und vier). In der deutschen Übersetzung lässt sich keine solche Regelmässigkeit ausmachen – die metrische Analyse soll sich darum hier nur auf den russischen Text beziehen. Der erste Vers steht jeweils im Versmass des dreihebigen Anapest. Bei den Versen zwei und vier wurde hingegen ein dreihebiger bzw. bei Vers drei ein vierhebiger Amphibrach verwendet. Ein durchgängiges Reimschema lässt sich nicht erkennen. Einzig in den Strophen drei (Vers eins und drei: *seti/ëti*) und vier (Vers eins und drei: *kolena/pena*) lassen sich Kreuzreime ermitteln. In den Strophen eins (Vers zwei und vier: *cverkaju/morskaja*) und vier (Vers zwei und vier: *voskresaju/morskaja*) sind zumindest Kreuzreime angedeutet.

### Zur Pragmatik: Sprechsituation, Sprechhaltung

Die inhaltliche Analyse Cvetaevas Gedichts soll sich im Folgenden auf die deutsche Übersetzung beziehen. Als sprechende Instanz erscheint eine Erste Person Singular, dies lässt sich anhand mehrfach vorkommender Reflexiv-, Possesiv- und Personalpronomen nachweisen: *mich* (1.2, 4.1), *mein/meinen/meine* (zweimal in 1.3,

<sup>1</sup> Marina Cvetaeva: *Sočinenija v dvuch tomach*, Bd. 1, Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1980, S. 141.

<sup>2</sup> Dies. Zwischen uns – die Doppelklinge. Gedichte, übers. v. Uwe Grüning, Leipzig: Reclam, 1994, S. 18.

<sup>3</sup> Wolfgang Kissel: Die Moderne. Postsymbolismus und frühe Avantgarde: Die agonale Moderne, in: Klaus Städtke (Hrsg.): *Russische Literaturgeschichte*, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2011, S. 246–276, hier S. 253.

je einmal in 3.2 und 3.3), ich (1.4, 2.3, 3.4, 4.1, 4.2). Die sprechende Instanz wird zudem als «Marina» (1.3) – der Vorname der Autorin! – benannt, was die Folgerung nahelegt, dass es sich bei der Autorin und dem sprechenden Subjekt um die selbe Person handelt. Doch hier sei, mit Dieter Burdorf gesprochen, eine Warnung angebracht: Die Gleichung *Autor* = *Sprecher* kann dazu führen, «daß man das Gedicht dann ausschliesslich als biographisches Dokument, nicht aber als ein literarisches Kunstwerk liest.»<sup>4</sup> (Ob und wie Cvetaevas Gedicht als autobiografisches Zeugnis gedeutet werden kann, soll im nächsten Abschnitt erörtert werden.)

Das Gedicht wendet sich nicht ausdrücklich an einen Adressat. Aussage und Ausruf sind die dominierenden Satzmodi der Verse, die Verben stehen im Modus des Indikativ. Die Sprechstrategie ist deskriptiv (Beschreibung der Sprecherin). Auch die genannten Handlungen (z.B. «Mit den Wellen ich widersteh!», 4.2) werden nicht erzählend, sondern deskriptiv geschildert: Das Widerstehen ist hier eher Dauerzustand als Handlung. Die Beschreibungen sind zumeist metaphorisch zu verstehen, sodass sich keinerlei Rückschlüsse auf die zeitliche oder die lokale Situierung der Sprecherin ziehen lassen.

## Zur Semantik

Inhaltlich betrachtet erscheint die Geburt der Aphrodite – der Göttin der Schönheit und der Liebe – als Hauptmotiv. Diese soll sich folgendermassen zugetragen haben: Uranos wurde von seinem Sohn Kronos mit einer Sichel verletzt, worauf ein Stück von Uranos' Fleisch ins Meer fiel. Dort bildete sich eine Schaumkrone, die langsam anwuchs, bis der schneeweissen Gischt plötzlich ein Mädchen entstieg – Aphrodite, die «Schaumbegoberne», Tochter des Uranos und des Schaumes.<sup>5</sup> Marina, der Vorname der Sprechenden, deutet schon auf das Meer hin. Sie sei «vergänglicher Meer-Schaum» (1.4), aus «funkelndem Silber» – also aus etwas durchaus Schö-nem – geschaffen (1.2); «getauft im Taufstein des Meeres» (2.3). Weiter finden sich Erwähnungen der Gischt und des Schäumens (4.3) und des Schaumes auf der

<sup>4</sup>Dieter Burdorf: Einführung in die Gedichtanalyse, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 1997, S. 182–213, hier S. 188.

<sup>5</sup>Vgl. Stefanides, Menelaos und Jannis Stefanides: Die Götter des Olymp, übers. v. Christina Tell, Athen: Sigma, 1999, S. 65–68.

See (4.4). Die Deutlichkeit der Parallelen zwischen dem vorliegenden Gedicht und der Schilderung Aphrodites Geburt, sowie auch die Nennung des Vornamens der Autorin in der ersten Strophe, deuten stark auf eine Identifikation der Autorin mit der Aphrodite hin. Gemäss Kissel «besaß sie [Cvetaeva] eine überdurchschnittliche Sensibilität für die Strategien, mit denen Männer und Frauen Macht über das eigene wie das andere Geschlecht ausüben.»<sup>6</sup> Gemäss Gebrüder Stefanides lassen sich solche Eigenschaften auch der Aphrodite zuschreiben, denn sie «besass als Göttin der Liebe große Macht über die Herzen der Menschen.»<sup>7</sup> Eine gewisse Übereinstimmung zwischen der Autorin und der Sprecherin ist also kaum von der Hand zu weisen. Und selbst diese autobiografische Lesart steht der Betrachtung des Gedichts als Kunstwerk keinesfalls im Wege: Im Gedicht finden sich Andeutungen auf Cvetaevas Selbstverständnis als «Rebellin mit Stirn und Leib».<sup>8</sup> So wird das anmutig gelockte Haar Aphrodites, das sich etwa bei Milos Venus brav um deren Haupt rankt, bei Cvetaeva zu «wildwirren Locken» (3.3). Der Widerstand der Sprecherin, der in den Versen 3.1, 3.2, 4.1 und 4.2 zum Ausdruck kommt, ist unzerstörbar, so wie auch die Schönheit der Aphrodite unvergänglich, die Aphrodite selber unsterblich ist. Im Gegensatz zum biblischen Schöpfungsbericht, der in Vers 2.1 angedeutet wird, besteht die Sprecherin nicht etwa aus vergänglichem Lehm – und schon gar nicht aus der Rippe eines Mannes! –, sondern aus unzerstörbarem Silber (1.2). Geologisch gesprochen wäre die Sprecherin kein Mineral, das vom Wasser abgetragen und etwa als Salzverbindung (3.4) wieder sedimentieren könnte; chemisch gesprochen wäre sie kein Stoffgemisch (Lehm, Erde, Stein) sondern ein reines, unzerstörbares Edelmetall (Silber), das jeder Zerteilung standhält.

Fazit: Die von der Sprecherin angedeuteten Charakterzüge – «grosse Macht über die Herzen» und Rebellion –, lassen sich durchaus auf die Autorin Cvetaeva übertragen. Dies schadet der Betrachtung des Gedichts als Kunstwerk aber keineswegs, besteht doch die künstlerische Leistung Cvetaevas hier in der Verbindung der lieb-reizenden Schönheit Aphrodites mit dem Widerstand einer Rebellin.

<sup>6</sup>Kissel: Die Moderne. Postsymbolismus und frühe Avantgarde: Die agonale Moderne (wie Anm. 3), S. 253.

<sup>7</sup>Vgl. Stefanides, Menelaos und Jannis Stefanides: Die Götter des Olymp (wie Anm. 5), S. 67.

<sup>8</sup>Vgl. Kissel: Die Moderne. Postsymbolismus und frühe Avantgarde: Die agonale Moderne (wie Anm. 3), S. 253.

## Anhang A: Kto sozdan iz kamnja,... (Einen schuf er aus Stein...)

Кто создан из камня, кто создан из глины, –  
А я серебрюсь и сверкаю!  
Мне дело - измена, мне имя - Марина,  
Я - бrenная пена морская.

Кто создан из глины, кто создан из плоти –  
Тем гроб и надгробные плиты...  
– В купели морской крещена – и в полете  
Своем – непрестанно разбита!

Сквозь каждое сердце, сквозь каждые сети  
Пробьется мое своеволие.  
Меня – видишь кудри беспутные эти? –  
Земною не сделаешь солью.

Дробясь о гранитные ваши колена,  
Я с каждой волной – воскресаю!  
Да здравствует пена – веселая пена –  
Высокая пена морская!

23 мая 1920

Einen schuf er aus Stein und den anderen aus Erde  
Und aus funkelndem Silber mich!  
Verrat ist mein Werk – und mein Name Marina;  
Vergänglicher Meer-Schaum bin ich.

Einen schuf er aus Lehm – aus der Rippe den andern.  
Ein Sarg grenzt, ein Grab ihre Welt...  
Doch ich bin getauft im Taufstein des Meeres  
Und im Flug unaufhörlich zerschellt!

Und keinerlei Herz fängt und keinerlei Reuse  
Meinen trotzigsten Eigensinn ein.  
Nie werde – so sieh meine wildwirren Locken,  
Das Salz der Erde ich sein.

Zerteil ich mich auch an granitenen Knien,  
Mit den Wellen ich widerstehe!  
Es lebe der Gischt – das fröhliche Schäumen,  
Der hohe Schaum auf der See.

23. Mai 1920

## Bibliographie

- Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 1997, S. 182–213.
- Cvetaeva, Marina: Sočinenija v dvuch tomach, Bd. 1, Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1980, S. 141.
- Dies.: Zwischen uns – die Doppelklinge. Gedichte, übers. v. Uwe Grüning, Leipzig: Reclam, 1994, S. 18.
- Kissel, Wolfgang: Die Moderne. Postsymbolismus und frühe Avantgarde: Die agonale Moderne, in: Klaus Städtke (Hrsg.): Russische Literaturgeschichte, Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2011, S. 246–276.
- Stefanides, Menelaos und Jannis Stefanides: Die Götter des Olymp, übers. v. Christina Tell, Athen: Sigma, 1999, S. 65–68.